

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2025)

Heft: 3

Artikel: Grenzüberschreitendes Risiko

Autor: Simon, Armin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grenzüberschreitendes Risiko

Die Schweizer AKW gehören zu den ältesten der Welt, ein Atomunfall hätte auch massive Auswirkungen auf Deutschland. Die eidgenössische Atomaufsicht aber redet die Gefahren klein – und der Energieminister will sogar neue Reaktoren bauen.



Armin Simon, Historiker, Redaktor von *.ausgestrahlt*, einer seit 2008 in Deutschland tätigen Anti-Atom-Organisation

Die Strahlenwolke würde nur ein paar Sekunden brauchen. Einmal quer über den Hochrhein, schon wäre sie da. Das Schweizer AKW Leibstadt steht direkt an der deutschen Grenze. Auch die drei anderen Reaktoren, die in der Alpenrepublik noch laufen, stehen in unmittelbarer Nähe zu Baden-Württemberg. Ganze zwanzig Kilometer sind es bis zum AKW Gösgen bei Olten an der Aare, zu den beiden Uralt-Meilern des AKW Beznau, ein Stückchen weiter stromabwärts, gerade mal fünf. Bei einem schweren Unfall würde der Fallout mit ziemlich hoher Wahrscheinlichkeit auch Deutschland treffen. Noch in mehreren hundert Kilometern Entfernung, das haben aufwändige Simulationsrechnungen der Wiener Universität für Bodenkultur und des Österreichischen Ökologie-Instituts gezeigt, könnten Gebiete so stark mit radioaktivem Cäsium kontaminiert werden, dass sie langfristig unbewohnbar würden. Ganze Grossstädte

müssten unter Umständen binnen Stunden evakuiert werden.

Die freigesetzte Radioaktivität könnte die Trinkwasserversorgung von Millionen Menschen gefährden. Das Gebiet, in dem der Fallout Ernten vernichten könnte, reicht bis hoch ins Baltikum und nach Skandinavien. Und die kollektive Strahlendosis, der die Bevölkerung ausgesetzt wäre, liesse selbst bei durchschnittlicher Wetterlage zehntausende Todesfälle und noch mehr schwere Erkrankungen allein in Deutschland erwarten.

Die Bundesrepublik würde im Schnitt aller Wettersituationen mehr Strahlung abbekommen als die Schweiz selbst und auch mehr als jedes andere europäische Land. Trotzdem sind die Schweizer AKW und die von ihnen ausgehenden Gefahren in Deutschland bisher kaum ein Thema. Im Bewusstsein der deutschen Öffentlichkeit liegen sie – anders etwa als die Reaktoren in



Belgien, Frankreich und Tschechien – buchstäblich etwas hinterm Berg.

Katastrophenschutz mangelhaft

Selbst der Katastrophenschutz in Baden-Württemberg setzt seine Prioritäten anderswo. Zwar empfahl die Strahlenschutzkommission 2014 nach den Erfahrungen aus Fukushima, die

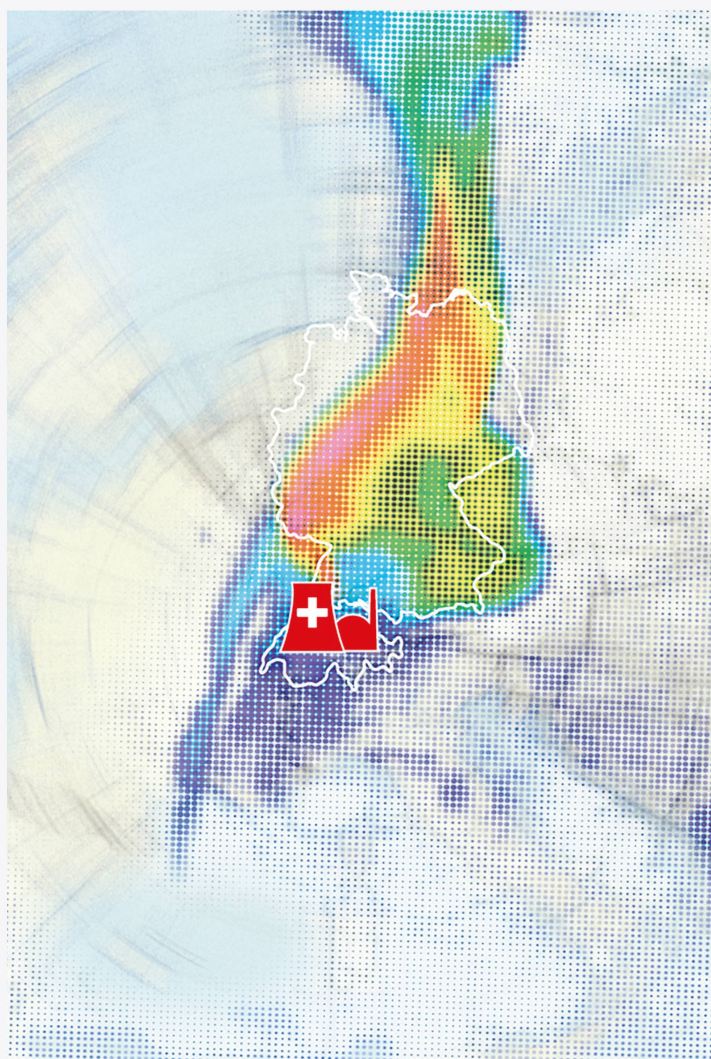


Mögliche Ausbreitung der radioaktiven Strahlung bei Unfall in Schweizer AKW

Planungszonen für Katastrophenschutzmassnahmen um AKW auszudehnen. Evakuierungsmassnahmen müssen nun für ein viermal so grosses Gebiet geplant werden, mit einem Vielfachen an Bewohner:innen. Für die grenznahen Schweizer AKW haben die Katastrophenschutzbehörden dies allerdings bis heute, mehr als zehn Jahre später, noch nicht umgesetzt.

Die Schweizer Behörden und AKW-Betreiber schaffen derweil Fakten. Das AKW Leibstadt, direkt gegenüber von Waldshut-Tiengen, ging mit seinem 40. Betriebsjubiläum Ende 2024 in den Überzeitbetrieb. Die Schweizer Atomaufsicht hatte keine Einwände. Eine grenzüberschreitende Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP), wie sie bei solchen Laufzeitverlängerungen eigentlich vorgeschrieben ist, lehnte das Umweltministerium (UVEK) ab. In deren Rahmen wären auch die Sicherheitsdefizite der Anlage – Leibstadt ist das jüngste AKW der Schweiz – öffentlich debattiert worden. Daran hatten Betreiber, Aufsichtsbehörde und Politik offensichtlich kein gesteigertes Interesse. Anwohner:innen aus der Schweiz und Deutschland zogen deshalb mit Unterstützung von Anti-Atom-Organisationen vors Bundesverwaltungsgericht, eine Entscheidung steht noch aus.

Parallel dazu nimmt in der Schweiz seit Monaten eine Atomdebatte an Fahrt auf. Anlass gab eine Volksinitiative von Atomkraft-Befürworter:innen, die das 2017 in einem Referendum beschlossene Neubauverbot für AKW wieder kippen will. Der Schweizer Umwelt- und Energieminister Albert Rösti brachte dazu einen indirekten Gegenvorschlag ein, auch dieser sieht eine Aufhebung des AKW-Neu-



bauverbots vor. Folgt ihm das Parlament, werden Atomkraftgegner:innen das Referendum ergreifen. Voraussichtlich 2026 wird es dann zur Volksabstimmung über die Frage kommen.

Einstieg in den Ausstieg oder Überzeitbetrieb ohne Ende?

«Die Atomdebatte jetzt wieder neu zu eröffnen, schürt nur Investitionsunsicherheit für die Erneuerbaren!», sagt Stephanie Eger, Fachbereichsleiterin Atomenergie bei der Schweizerischen Energie-Stiftung SES. Das Beispiel Deutschland zeigt, wie vorteilhaft eine klare Ausstiegsperspektive mit festen Abschalt-daten ist, auf die sich Energiewirtschaft und Investor:innen

dann einstellen können. Feste Abschalt-daten für die Schweizer AKW würden die Energiewende in ganz Europa voranbringen, das Abschalten der AKW zu-dem Synergien etwa bei der Nutzung der enormen Speicherkapazitäten der Schweiz ermöglichen. In wenigen Jahren sind die grossen Nord-Süd-Leitungen in Deutschland fertig ausgebaut. Deshalb ist jetzt der richtige Moment, eine deutsch-schweizerische Energiewendepartnerschaft an den Start zu bringen. Bundesregierung und Landesregierung Baden-Württemberg müssen endlich klar für einen Schweizer Atomausstieg eintreten – damit die helvetischen AKW abgeschaltet werden, bevor eine radioaktive Wolke über den Hochrhein zieht. Machen wir ihnen Druck.

Dieser Text ist ebenfalls im aktuellen .ausgestrahlt-Magazin Nr. 64 und auf www.ausgestrahlt.de erschienen; Abdruck mit freundlicher Genehmigung von .ausgestrahlt / Armin Simon.

Fokus

Weitere Infos

FAQ: Wohin weht der Super-GAU?



→ www.ausgestrahlt.de/themen/schweizer-akw-abschalten/studie/#faq

Interview mit Stephanie Eger: Eine neue Atomdebatte schürt nur Investitionsunsicherheit



→ www.ausgestrahlt.de/blog/2025/06/28/eine-neue-atomdebatte-sch%C3%BCrt-nur-investitionsunsicherheit

Studie des Trinationalen Atomschutzverbands TRAS: Grenzenloses Risiko – Gefährdung (Süd-)Deutschlands durch schwere Unfälle in Schweizer Atomkraftwerken



→ www.atomschutzverband.ch/gefaehrung-sueddeutschland